

## „Putin verliert langsam die Diskurshoheit in Russland“

Stand: 10:57 Uhr | Lesedauer: 8 Minuten



Von **Leonhard Landes**

Redakteur im Ressort Nachrichten & Gesellschaft



Nico Lange fordert weitere Waffenlieferungen: „Es sind viele ukrainische Soldaten gefallen, die aus meiner Sicht nicht hätten fallen müssen“

Quelle: Amin Akhtar/WELT

Wie geht es weiter im Ukraine-Krieg? Der Politikberater und Sicherheitsexperte Nico Lange erwartet, dass Russland „auf brutalstmögliche Art und Weise“ Erfolge erzielen will. Auch eine neue Mobilisierungswelle hält er für möglich – diese berge allerdings große Risiken für Kremlchef Putin.

**N**ico Lange ist Senior Fellow der Zeitenwende-Initiative der Münchner Sicherheitskonferenz. Bei der Veranstaltungsreihe „Zeitenwende on tour“ will er den Bürgern erklären, was der russische Angriffskrieg in der Ukraine für Deutschland und die Welt bedeutet. Zuvor war er stellvertretender Bundesgeschäftsführer der CDU und Leiter des Leitungsstabes im Verteidigungsministerium unter Annegret Kramp-Karrenbauer. Von 2006 bis 2012 leitete er das Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Kiew, in den 90er-Jahren diente er als Zeitsoldat bei der Bundeswehr.

**WELT:** Aktuell gibt es Erfolgsmeldungen der russischen Armee: Die Söldnertruppe Wagner behauptet, die Stadt Soledar, ein paar Kilometer nördlich vom umkämpften Bachmut gelegen,

[eingenommen zu haben \(/politik/ausland/article243098731/Ukraine-News-Mit-Leichen-der-Angreifer-uebersaet-Schwere-Kaempfe-um-Soledar.html\)](/politik/ausland/article243098731/Ukraine-News-Mit-Leichen-der-Angreifer-uebersaet-Schwere-Kaempfe-um-Soledar.html). Wie ist die Lage an der Front?

**Nico Lange:** Russland will mit aller Macht zeigen: Wir können noch Gebiete und Orte erobern. Es macht das auf brutalstmögliche Art und Weise, um bei Bachmut einen Erfolg zu erzielen. Dort müht sich die russische Armee schon seit Monaten ab und hat sehr hohe Verluste erlitten, ohne vorangekommen zu sein. Soledar ist so etwas wie der Schlüssel zu Bachmut. Wenn der Ort fällt, wird es schwierig für die Ukraine, Bachmut zu halten. Hinzu kommt: In dieser Woche ist der Boden zugefroren. Dadurch gewinnen beide Seiten Möglichkeiten für mehr Manöver auch abseits der Straßen. Allerdings sind Erfolgsmeldungen beider Seiten mit Vorsicht zu nehmen.

Lesen Sie mehr Artikel unserer jungen Autoren auf WELT Next und diskutieren Sie mit!

JETZT WELT NEXT LESEN

**WELT:** Wie wichtig ist Bachmut für beide Seiten?

**Lange:** Bachmut ist strategisch nicht mehr so wichtig für die Ukraine, nachdem die Armee im Norden des Landes Gebiete zurückerobert hat. Man kann auch nicht sagen, dass die Stadt für die russische Seite kriegsentscheidend wäre. Aber der Ort ist psychologisch wichtig. Bachmut heißt für die Russen Artjomosk, in Erinnerung an einen russischen Revolutionär. Der Ort ist mit dem Gründungsmythos des Donbass, so wie er in der sowjetischen Legende verstanden wird, verbunden. Und es geht natürlich um den Mythos, der in Russland immer noch bedient wird: dass man im Donbass irgendwas befreien würde. Dafür braucht es Erfolgsmeldungen, wo es doch in der Ukraine seit Monaten nur noch rückwärts geht. Und wenn es nur ein kleiner Ort in der Ostukraine ist, an dessen Einnahme das vermeintlich große Russland seit Monaten scheitert. Weil Bachmut für Russland ein solch hohen symbolischen Wert hat, will die Ukraine die Stadt natürlich unbedingt halten.

**WELT:** Die ukrainische Armee gelangen zum Jahreswechsel zwei schwere Artillerieschläge, offenbar mit Hunderten von toten russischen Soldaten. Der Unmut in Russland gegen die Militärführung war sehr groß (</politik/ausland/article242996723/Ukraine-News-Tod-dutzender-russischer-Soldaten-in-Ostukraine-Kritik-in-Russland.html>). Wie sehr steht die Armee und auch Präsident Wladimir Putin jetzt unter Druck?

**Lange:** Diese Meldungen werfen ein Schlaglicht auf den Zustand der russischen Streitkräfte insgesamt. Frisch mobil gemachte Kräfte, teils schlecht ausgebildet, werden nicht richtig ausgestattet, sie werden nicht richtig geführt. Sie leben unter unmenschlichen Bedingungen. Diese Menschenfeindlichkeit, die Behandlung von Menschen als Menschenmaterial auf der russischen Seite, überträgt sich manchmal in die Familien und in die Gesellschaft.

Ich fand bei diesen Artillerieschlägen zum einen signifikant, dass offenbar wieder Russen ihre Stellung selbst verraten haben. Das ist sehr unprofessionell. Und zudem haben die Schläge der Ukraine wieder einmal gezeigt, welchen Erfolg ihre Armee mit der Strategie hat, die direkte Konfrontation zu meiden und auf die Nachschublinien zu zielen. Und noch etwas war bedeutsam.

**WELT:** Nämlich?

**Lange:** Es hat sich gezeigt: Putin verliert langsam die Diskurshoheit in Russland. Es gibt nun Diskussionen, die nicht von Putin gesteuert werden und die er auch nicht angefangen hat. Schon länger kritisieren Nationalisten die Militärführung. Jetzt haben sich auch Abgeordnete gemeldet und eine Untersuchung der Fehlschläge der Armee gefordert. Ich habe den Eindruck, da gibt es so ein paar Splitter in der russischen Machtkonstruktion.

**WELT:** Seit ein paar Wochen gibt es Berichte, eine neue russische Mobilisierungswelle stünde bevor (</politik/ausland/plus243107717/Estnischer-Geheimdienst-Bis-zu-200-000-neue-russische-Soldaten-an-der-Front.html>). Was ist an diesen Gerüchten dran?

**Lange:** Die Mobilisierung wird in Russland die ganze Zeit über fortgesetzt. Ich denke, sie wird nur öffentlich erklärt, wenn die Vorladungen der Rekrutierer die urbanen Zentren erreichen. Dass es jetzt Gerüchte gibt, bedeutet vor allen Dingen: Wir sind wieder an einem Punkt, an dem der Kreml offen darüber reden muss, dass die Armee mobilisiert, weil so viele Leute gebraucht werden.

**WELT:** Welchen Effekt hätte eine neue Mobilmachung zehntausender, vielleicht hunderttausender Soldaten?

**Lange:** Putin hat die erste öffentlich erklärte Mobilmachung sehr lange vermieden, weil er wusste, dass er damit eine innere Front in Russland eröffnet. Als Geheimdienstmann war ihm bewusst, dass das für Spannungen mit den ethnischen Minderheiten in Russland, aber auch mit der Stadtbevölkerung sorgen würde. Man muss annehmen, dass diese Probleme größer werden, sollte eine weitere Mobilisierung erfolgen. Mit jeder neuen Mobilmachung muss Putin sein System noch totalitärer machen. Und die Frage ist: Wenn diese Spannung innerhalb der russischen Gesellschaft immer größer wird, bricht da irgendwann etwas auf?

**WELT:** Und was würde eine erneute Mobilmachung für Krieg in der Ukraine bedeuten?

**Lange:** Russland verfügt noch über viel Technik, auch wenn diese teilweise veraltet ist. Für die einfachen Systeme gibt es Munition, aber in der Tendenz gibt es bei der Artillerie Munitionsprobleme. Mit neuen Soldaten allein lassen sich diese Probleme nicht lösen. Und die Mobilmachung wirft vor allen Dingen auf russischer Seite die Frage auf: Was ist eigentlich das Ziel dieser sogenannten Militäroperation? Was ist aus russischer Sicht eigentlich ein „gutes“ Ende dieses Krieges? Ich glaube, das ist den Russen selbst nicht klar.

**WELT:** Fest steht, dass der Westen neues militärisches Gerät an die Ukraine liefern wird, erstmals auch moderne westliche Schützenpanzer. Was bringen der amerikanische Bradley und der deutsche Marder den Truppen?

**Lange:** Die Ukraine hat schon seit Langem einen hohen Bedarf an geschützter Mobilität gegen einen Gegner, der sehr stark auf Artillerie setzt. Wenn über zehn, zwölf, vierzehn Stunden mit Artillerie geschossen wird, fliegen da nicht nur Geschosse, sondern auch Schrapnelle und Splitter in der Gegend umher. Wer als Soldat hier nicht geschützt ist, wird getroffen. Es ist traurig, dass dieser Bedarf an geschützter Mobilität erst jetzt mit Schützenpanzern erfüllt wird. Es wird im März 2023 etwas geliefert, was aus militärischer Perspektive im März 2022 hätte geliefert werden sollen. Die Schützenpanzer geben der Ukraine jetzt die Möglichkeit, mechanisierte Kräfte zu verbinden in Kombinationen aus Schützen- und Kampfpanzern, unterstützt durch Artillerie, mit denen die Armee in der Lage ist, die Frontlinie zu durchbrechen. Hinzu kommt, dass man mit Fahrzeugen auf Ketten manövrierfähiger für solche Angriffe wird.

**WELT:** In den vergangenen Monaten verweigerte die Bundesregierung die Lieferung der Marder mit der Begründung, man wolle eine Eskalation zwischen Russland und den Nato-Staaten verhindern.

**Lange:** Es ist gut, wenn man vorsichtig vorgeht. Aber wenn sich bestimmte Hypothesen als falsch herausstellen – etwa die, dass Russland den Krieg eskalieren würde durch Lieferung bestimmter Waffen –, dann muss man doch umdenken. Es sind viele ukrainische Soldaten – insbesondere als im vergangenen Frühsommer die Feuerwalze der russischen Artillerie durch den Donbass ging – gefallen, die aus meiner Sicht nicht hätten fallen müssen, wenn zu dem Zeitpunkt schon Schützenpanzer geliefert worden wären. Wenn außerdem im vergangenen Herbst eine Chance für eine ukrainische Gegenoffensive verpasst worden ist, weil die Ukrainer die dafür notwendigen Schützenpanzer und Kampfpanzer nicht hatten, dann erwarte ich, dass man jetzt das Richtige tut – aber mit voller Geschwindigkeit und mit ganzer Kraft.

**WELT:** Das heißt, Deutschland sollte auch Kampfpanzer vom Typ Leopard-2 liefern?

**Lange:** Auf jeden Fall. Die militärische Lage macht das erforderlich. Man braucht Schützen- und Kampfpanzer, um die Front zu durchbrechen und die Russen aus der Ukraine zu vertreiben. Dem ukrainischen Soldaten an der Frontlinie in Bachmut ist die deutsche innenpolitische Diskussion egal, die kennt der gar nicht. Dem kann man auch nicht sagen: Deutschland hat sich doch ganz weit bewegt. Das wird dem Soldaten nichts nützen. Er hat entweder das, was er braucht, um den Krieg zu entscheiden – oder eben nicht. Die Ukrainer wollen die Russen aus der Ukraine vertreiben und Frieden haben in ihrem eigenen Land. Ich finde, das ist ihr gutes Recht. Und es liegt in unserem Interesse.

**WELT:** Wie wird es im Ukraine-Krieg weitergehen?

**Lange:** Beide Seiten haben militärische Planungen bis zum Ende des nächsten Sommers. Ich glaube, dass die USA jetzt versuchen, mit weiteren Waffenlieferungen die Zeitpläne der Ukraine zu beschleunigen und so auch die Russen zu Anpassungen zwingen wollen.

**WELT:** Die Invasion der Ukraine hat eine Zeit der Naivität in Bezug auf Russland beendet. Wenn Sie die Zeitenwende den Bürgern erklären, merken Sie, dass diese Lehre angekommen ist?

**Lange:** Ja, der russische Angriff auf die Ukraine hat zu einem Umdenken in Deutschland geführt. Viele Menschen im Land, das hören wir bei „Zeitenwende on tour“, merken, dass sich etwas verändert hat. Bestimmte romantische Vorstellungen von Russland oder von der Welt wurden aufgegeben. Wir merken in den Gesprächen im Land auch: Die Bürger erwarten von der Politik Klarheit und Orientierung, aber davon gibt es zu wenig. Sie wollen in ihren Fragen ernst genommen werden und die Dinge erklärt haben. Die Menschen sagen aber auch: Sagt uns die Wahrheit, wir können damit umgehen. Es besteht kein Grund, uns zu beschwichtigen oder uns etwas nicht zuzutrauen.

Was ich bei der Zeitenwende noch nicht sehen kann, ist, dass sie ein politisches Programm ist. Die Zäsur wurde festgestellt, aber was folgt jetzt daraus? Welche Ziele verfolgen wir, welche Schritte wollen wir umsetzen in der Ukraine, mit Bezug auf Russland und auf China, aber auch in Nato und EU? Es gibt einzelne Ansätze, aber noch kein Programm für Deutschland. Und man hat den Eindruck, so manche Bürokratie hier in Berlin ist schon wieder zurück im behäbigen Friedensbetrieb und versucht das Problem der Zeitenwende mit althergebrachten Mitteln zu lösen. Ich denke, die Zeitenwende erfordert sowohl Veränderungen der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik als auch eine andere Arbeitsweise der Regierung und der Ministerialbürokratien.

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/243160325>